



10. März 2018

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 0231/1848-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

„Der Herr erweckte den Geist des Königs von Persien“

(2 Chr 36, 14-16.19-23; Joh 3,1-8)

Einführung

Liebe Gemeinde,

„Der Geist des Herrn erweckt den Geist in Sehern und Propheten.“ (167 AdS) So singen wir es in einem bekannten Lied.

Aber dann stolpern wir bei der Überschrift: „Der Herr erweckte den Geist des Königs von Persien“. Das mutet ungewöhnlich oder sogar provozierend an. Persien, heute Iran – vor wenigen Wochen gab es dort einen schlimmen Flugzeugabsturz. Ansonsten ein fernes Land, das vielleicht märchenhafte Bilder vom Orient wach ruft; oder realistische Erinnerungen an den Sturz des Schahs 1979. Wir erinnern uns an Bilder der Revolution im Iran, von Ajatollah Choemeini. Derzeit herrscht weiter ein undemokratisches Regime in dem an Erdöl reichen Land. Es gibt politischen Streit über sein Atomprogramm, über die Einhaltung von Menschenrechten. „Der Herr erweckte den Geist“ beim König der damaligen Großmacht Persien. Bitten wir Gott um seinen Geist auch in unserer kleinen und großen Welt heute.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

1978 wurde ein Schlager berühmt: "By the rivers of Babylon". Sie haben die Melodie vielleicht noch im Ohr. Dieser Schlager nimmt Verse aus Psalm 137 auf, der im Exil entstand:

- 1 „An den Strömen von Babel,
da saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten.
- 2 Wir hängten unsere Harfen an die Weiden in jenem Land.
- 3 Dort verlangten von uns die Zwingherren Lieder...
- 4 Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn, fern, auf fremder Erde?
- 6 Die Zunge soll mir am Gaumen kleben, wenn ich an dich nicht mehr
denke, wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe.“

Der Psalm erzählt von der Sehnsucht und Erinnerung an bessere Zeiten.

- Geflüchtete heute mögen ähnliche Gefühle der Trauer, Sehnsucht, Fremdheit haben... Sie suchen Halt in ihrer Kultur, in ihrem Glauben.

So taten es die aus Juda Verschleppten, von denen wir in der Lesung hörten. Historisch ist belegt: Der König, die Jerusalemer Bevölkerung und die jüdische Oberschicht wurden unter dem Herrscher Nebukadnezar 687 v. Chr. nach Babylon ins Exil verbannt. Das Territorium Judas wurde in das babylonische Provinzialsystem eingegliedert. Aber warum war das passiert? Der biblische Chronist deutet viele Jahrzehnte später so:

„In jenen Tagen begingen alle führenden Männer Judas, die Priester und das Volk viel Untreue... Sie verhöhnten die Boten Gottes, ... bis der Zorn des Herrn gegen sein Volk ...groß wurde.“

Der Chronist sagt seinen Zeitgenossen und uns damit: *Mit Gott lässt sich nicht Spott treiben!* Gott ist keine Marionette. Ihr werdet die Früchte eures Unglaubens ernten wie das Volk Juda und allen voran seine Anführer.

Anders als viele Migranten heute konnten die jüdischen Exilanten jedoch in geschlossenen Wohngebieten leben und ihre kulturelle und geistliche Identität wahren. Die Krise wurde zu einer Erneuerung. In der Exilszeit entstanden neue Gottesdienstformen, die Synagoge und viele Teile der

Bibel. So überlebte „Israel“ den staatlichen Untergang.

Die Propheten riefen inmitten vergehender Nationen zu einer Annahme der Gegenwart auf. Gott sei auch im fremden Land gegenwärtig und biete sein Heil an. Alte Sicherheiten mussten fallen, damit Neues entstehen konnte. Was muss bei uns weichen oder aufgegeben werden, damit Neues wachsen kann? Bei uns persönlich – und auch in unserer Kirche? Wie kann Erneuerung stattfinden, wenn wir am Alten hängen? Wie können wir wieder zu Gott finden?

Schauen wir auch auf unsere Weltsituation: die Umbrüche in Politik und Gesellschaft, die Herausforderungen der Ökologie, des Klimas! Reicht da der Wille zur Restauration, alles solle werden wie früher? „Abschotten und rückwärts schauen“, so die Rede von Rechtspopulisten in vielen Ländern. Gilt es nicht vielmehr wie im babylonischen Exil, die gegenwärtige Situation zu bejahen und in der Kraft des Glaubens neue Wege zu suchen und zu gehen? „Prüft alles, bewahrt das Gute.“ (1 Thess 5,21)

Damals schickte Gott seinen Geist, er erweckte den Geist des Königs von Persien – und der war nicht katholisch! ☺ Will sagen: In Babylonien kam nach 70 Exilsjahren ein neuer Herrscher an die Macht: Kyrus der Große, König über Meder und Perser. Kyrus und seine Regierung erwarteten von der Erhaltung der nationalen Kulte und Rechtsordnungen die beste Festigung des neuen Reiches. Das wirkte sich tolerant aus. War das nicht unerhört? Die Befreiung kam nicht aus den eigenen Reihen, sondern durch einen Heiden! Die Juden damals erwarteten aber einen der ihren als Retter. Ausgerechnet bei einem heidnischen Großherrscher wird Gott aktiv und lässt ihn zugunsten seines auserwählten jüdischen Volkes handeln! Kyrus machte den Eindruck eines siegreichen Gottmenschen, ähnlich wie später Alexander oder Augustus. Er wurde Herrscher in Babylonien, auch über Syrien und Palästina.

Der Chronist bezeugt rückblickend: Gottes Geist wirkt in einem Anführer anderer Nation. Kyrus wird in der Bibel mehrfach positiv erwähnt (Esra 1,1 ff.; Jes 44,28 u. 45) und sogar mit einem „Messias“ verglichen. Er ermöglichte die Rückkehr jüdischer Bevölkerungsteile aus dem Exil. Jahrzehnte nach der Verbannung geht es zurück nach Jerusalem, in die Stadt der Sehnsucht. „Freue dich, Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig wart.“ (Jes 66,10) So geht die Heilsgeschichte Gottes

mit seinem Volk weiter.

Erneuerung bei uns erfolgt auch nur, wenn wir Altes hinter uns lassen und schauen, wo Gott heute seinen Geist wach werden lässt. Gott wirkt auch heute noch durch Menschen, die nicht katholisch, nicht christlich sind.

Und wenn Gott heute den Geist des Präsidenten von Persien oder eines anderen Landes erwecken würde? Glaubten wir dann an eine göttliche Lenkung der Geschichte? Der Chronist will uns das nahelegen. Weiten wir daher unseren Horizont. Glauben wir, dass Gott zuletzt alles zum Heil wirkt! Wahrscheinlich ganz anders, als wir es uns vorstellen, und von unerwarteter Seite her.

Wir dürfen Gottes Heil, sein nahendes Reich sogar im Unheil, in den Bedrängnissen unserer Welt erwarten. Denn es gibt ein Gutes auch im Bösen. Das hat Israel, Gott sei Dank, erfahren dürfen.

Sehen wir unseren Lebensweg als Heilsweg, dankbar und voll Freude! Gott stellt uns in diese Zeit des Wandels, in eine Welt mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Lebensweisen. Da ist Unterscheidung der Geister angesagt. Und auch der interreligiöse Dialog kann dazu beitragen, Gottes Geist zu entdecken. Üben wir Toleranz und Respekt und handeln wir gemeinsam.

Das Leben von uns Christen ist etwas Unsicheres, etwas, das Jesus mit dem Wehen des Windes verglichen hat. Der Heilige Geist wirkt in uns allen, aber in jedem Menschenleben auf andere Weise. Wir können hellhörig werden für dieses göttliche Wirken im Innersten und uns vom Geist leiten lassen – dorthin wohin er will. Seien wir also gespannt wo, wie und bei wem Gott den Geist erweckt. Halten wir uns offen und lassen wir die mögliche Provokation produktiv werden.

Karin Stump